

licher Schmerz: alles ist nichts! Ich legte still die Uhr wieder hin, verließ rasch das Zimmer, ging auf meine dunkle Kammer und weinte und wehklagte, daß es mir fast das Herz abstieß. Der Gedanke schoß mir durch den Sinn, ich wollte mich umbringen, weil ich keine goldene Repetieruhr bekommen, und ich weinte wieder um mein junges Leben, weil ich jetzt schon sterben müsse, da alle meine Hoffnungen zunichte geworden. Meine Mutter kam bald mit Licht, und als ich ihr meinen unbefchreiblichen Jammer über die Täuschung klagte, schüttelte sie den Kopf, preßte die Lippen zusammen und sah mich an mit jenen treuen, lieben Augen, die mir stets offen stehen, wenn sie der Tod auch längst geschlossen hat. Sie erklärte mir nun mein Unrecht: Ich wäre ja mit einer einfachen Uhr zufrieden gewesen, wenn ich nichts von einer goldenen Repetieruhr gewußt hätte; der Vater habe mich nur necken und mir dabei die Lehre geben wollen, wie man auch mit Geringerem, als man erwartet habe, sich freuen könne; ich solle nicht undankbar sein gegen Gott und die Menschen. So sprach sie in ihrem milden, herzinnigen Tone, und als ich mich ausgeweiht hatte, ging ich mit ihr hinab in die Stube. Ich war nicht mehr traurig, aber auch nicht glücklich, und es war doch eine solide, pünktliche Uhr, die jetzt mein eigen geworden war. Als ich im Bette lag, kam der böse Geist wieder über mich; ich war so wild, daß ich aufstehen und die Uhr zum Fenster hinauswerfen wollte; es war mir aber doch zu kalt außer dem Bette, und ich blieb fein liegen.

Wie oft werden böse Thaten nur durch kleine Umstände verhindert, und wir haben deshalb gar keinen Grund, auf unsere Tugenden stolz zu sein.

Vom Weinen und von heftigen Gemütsbewegungen ermattet, schlief ich bald fest ein und freute mich am andern Morgen beim Erwachen, daß meine Uhr so lustig „tick, tack“ machte. Acht Tage lang wich ich meinen Kameraden auf Weg und Steg aus; ohne Not, denn sie hatten meine Prahlereien bald vergessen. Ich trug die Uhr lange bei mir, ohne sie jemand zu zeigen, und war damit in mir vergnügt.

Das sind nun vierzig Jahre seit jenen Weihnachtsen; hier habe ich noch die Uhr, und sie verfehlt keine Minute.

Seitdem habe ich die Worte meiner Mutter erst recht verstanden, oder auch selbst die Wahrheit aus dieser Geschichte gefunden. Wenn ich einen Menschen sehe, der mit nichts, was ihm zukommt, recht glücklich sein kann, weil er immer Stolzeres erwartet hatte, denke ich: „Der hat auch eine goldene Repetieruhr gehofft!“ — Wenn ich ein Geschäft machte und mich ärgerte, daß es nicht ausschlag, wie ich erwartete, sage ich mir: „Hast noch immer die goldene Repetieruhr im Kopfe?“ — Sehe ich einen Mann, der im Staate oder sonst hoch hinauswollte und nun sich in Mißmut verzehrt, weil er in untergeordneter Stellung sein Leben verbringen muß, möchte ich ihm zurufen: „Laß das Drücken am Heber, es macht nicht ‚hin, bam‘, sei froh mit dem einfachen Zeiger!“ — Beobachte ich ein junges Ehe-